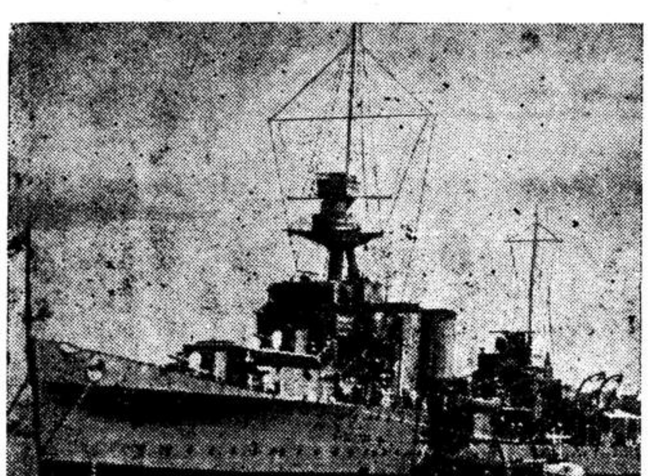

Bombenvolltreffer auf englischen Kreuzer.
Unser Bild zeigt einen englischen Kreuzer der „Kairo"-Klasse, von der ein Kreuzer nach dem italienischen Wehrmachtbericht vom 15. Februar einen Bombenvolltreffer von italienischen Luftwaffenverbänden erhielt.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Feindliche Flugzeuge warfen einige Brandbomben über Rhodos ab.

In Ostafrika wurden an der Nordfront feindliche Angriffe im Abschnitt von Keren und im Gebiet von Carora (Norderitrea) glatt abgewiesen.

Im unteren Juba-Land gehen die Kämpfe in der Umgebung von Kisimajo weiter.

Der Feind unternahm einige Einflüge auf Ortschaften in Eritrea. In Massaua wurde ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde im Juba-Abschnitt zum Absturz gebracht.

In der Nacht zum 16. 2. führten englische Flugzeuge Einflüge auf Catania, Syrakus und Brindisi durch. In Brindisi wurden zwei Flugzeuge von der Marineflak abgeschossen. Ein Mitglied der Besatzung, das im Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangengenommen."

24717 BRT. Schiffsraum vernichtet

Sieben für England fahrende Dampfer gesunken

Amerikanischen Marinekreisen zufolge wurden, wie Associated Preß meldet, in der letzten Zeit sieben weitere britische bezw. für England fahrende Schiffe versenkt.

So sei der Frachter „Victoria" (6085 BRT., früher „Bellflower") torpediert und gesunken. Der englische Passagierdampfer „Troilus" (7422 BRT.) fiel einem Hilfskreuzer vor Madagaskar am 1. Februar zum Opfer. Der Frachter „Bemea" (5101 BRT.) sei westlich von Irland, der britische Frachter „Homeside"" (4617 BRT.) in der Gegend von Kap Finisterre gesunken. Weiter seien der Frachter „Kristiana" (960 BRT.) vor Cardiff, der Frachter „Lita" (318 BRT.) sowie der britische Trawler „Calverton" (214 BRT.) untergegangen.

„Der nächste Herr, bitte!"

Roosevelt beauftragte den Rektor der Harvard-Universität, Dr. James Conant, als Leiter einer Sonderkommission nach England zu fliegen, um „wissenschaftliche Informationen, die für die USA.-Verteidigung von Wichtigkeit" sind, einzuholen. Sein Aufenthalt in England soll einen Monat dauern.

Bereits 1200 Verhaftungen in Indien

In Britisch-Indien wurden nach Angabe der unter englischer Kontrolle stehenden indischen Presse im bisherigen Verlauf des Feldzuges des zivilen Ungehorsams insgesamt 1200 Menschen verhaftet. Diese Ziffer ist jedoch unvollständig, denn allein die Zahl der Häftlinge in einzelnen Provinzen liege viel höher. In den letzten Wochen sollen allein in den Vereinigten Provinzen über 6000 Propagandisten der Bewegung des zivilen Ungehorsams beigetreten sein.

Führung des Volkes durch den Film

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichsfilmkammer

Als Höhepunkt und Abschluß der Kriegstagung der Reichsfilmkammer fand am Sonnabendnachmittag im Schillertheater der Reichshauptstadt eine Festsitzung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Schirmherrn des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, stand.

Das Theater, mit Blumen und Hoheitsabzeichen des Reiches geschmückt, war dicht besetzt mit den Schaffenden des deutschen Films, um von dem kulturpolitischen Lenker des deutschen Filmwesens die Richtlinien und die nationalpolitische Sinndeutung ihrer Arbeit im Kriege zu empfangen.

Das Berliner Städtische Orchester unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Fritz Zaun leitete die aufrüttelnde Feierstunde mit dem Schlußsatz aus Beethovens c-Moll-Sinfonie ein. Ihre heroischen Klänge stimmten die Hörer ein auf den Appell und den erfolgreichen Rechenschaftsbericht, den Dr. Goebbels im Zeichen des kriegsbedingten Durchstoßes der deutschen Filmherstellung zu einer heldischen und nationalpolitisch verantwortungsbewußten Haltung an die Versammlung richtete

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Carl Froelich, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Leistungssteigerung des deutschen Films während des Krieges und in der von Dr. Goebbels gewiesenen kulturpolitischen Richtung hin. Der Präsident gedachte auch der Kameraden im feldgrauen Rock und der für das Vaterland Gefallenen, zu deren ehrendem Gedächtnis sich die Filmschaffenden von den Plätzen erhoben.

Dr. Goebbels vor den Filmschaffenden

Dann nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und gab vor den Filmschaffenden einen umfassenden Ueberblick über die Aufgaben und Leistungen des deutschen Films im Kriege. Der Film als eines der wichtigsten Führungsmittel des Volkes habe sich den erhöhten Anforderungen, die der Krieg an ihn stellte, gewachsen gezeigt. Die deutsche Wochenschau vermittelte der Millionenzahl der Filmbesucher ein echtes, ungeschminktes Bild der Waffentaten des deutschen Soldaten an allen Fronten. Noch nie zuvor seien aber auch Spielfilme von hohem künstlerischem Wert und weltanschaulichem Gehalt in so großer Anzahl entstanden wie gerade jetzt im Kriege.

Der Krieg, einst Kampf um die Hausmacht streitender Fürsten, in späterer Zeit ein Streit um die Rechte der Nationalitäten, sei heute der totale Abwehrkampf einer Nation zur Verteidigung und Sicherung ihrer völkischen Interessen Er erfasse alle Lebensgebiete eines Volkes und müsse von Heimat und Front mit ganzem Kräfteeinsatz durchgefochten werden. In der jetzigen Auseinandersetzung mit den Plutokratien sei die Propaganda, die der Nationalsozialismus im Kampf um die Macht zu einer scharfen Waffe entwickelt habe, ein wichtiges Werkzeug der Volksführung, dessen man sich in Deutschland mit höchster Meisterschaft zu bedienen wisse.

Die deutsche Volksführung habe dem Film als einem ihrer wichtigsten Wirkungsmittel, das die Massen besonders stark ansprechte, im Kriege große Aufgaben gestellt. In der Erkenntnis, daß der Film mehr als bloße Unterhaltung sei, daß gerade im Kriege seine erzieherische Wirkung nicht ungenutzt bleiben dürfe, sei Deutschland 1939 nicht so kurzsichtig gewesen, die Ateliers und Kinos zu schließen Damals sei vielfach der Einwand laut geworden, die großen Geschehnisse des Krieges würden den Film einfach zudecken.

Die Antwort des Ministers habe gelautet: dies könne niemals der Fall sein, wenn das deutsche Filmschaffen und seine künstlerische Gestaltungskraft den Forderungen, die eine große Zeit an sie stelle, gerecht werde. Im Gegensatz zur englischen Filmproduktion, die vor den Aufgaben des Krieges kapituliert habe, seien die deutschen Filmschaffenden mit höchster Intensität an die Kriegsarbeit gegangen.

In Deutschland überfüllte Kinotheater

Das künstlerische Ergebnis, eine lange Reihe hervorragender Spitzenfilme, laufe ständig vor überfüllten Kinotheatern. Gegen alle Widerstände und Beharrungen sei der deutsche Film im Kriege aber auch wie nie zuvor an künstlerischen Werten bereichert worden. Und seine Arbeit habe dadurch ihre äußere Belohnung erfahren, daß die Statistiken für das Jahr 1940 eine Steigerung der Kinobesucher um 30 Prozent von siebenhundert Millionen auf eine Milliarde für das Jahr 1940 auswiesen.

Filme wie „Robert Koch", „D III 88", „Mutterliebe", „Jud Süß", „Friedrich Schiller", „Bismarck", „Wunschkonzert", „Befreite Hände", „Der Postmeister", „Geierwally" und „Operette" seien die größten Publikumserfolge geworden, die der deutsche Film seit Jahren zu verzeichnen habe. Sie hätten den Beweis dafür erbracht, daß unser Volk ein Werk von hohem künstlerischem und ethischem Gehalt dem seichten, schlecht gekonnten Unterhaltungsfilm vorziehe. Sie seien aber auch beispielhaft für die Gestaltung des kommenden Filmschaffens, das seine Stoffe aus dem Leben greifen und seine Handlungen an echten Konflikten entzünden müsse.

Er wisse, so sagte Dr. Goebbels, wieviel Arbeit dazu gehört habe, diese deutschen Spitzenfilme zu schaffen. Aber noch nie sei ein großes Kunstwerk aus der bloßen Improvisation entstanden. Es sei stets nur durch Begabung, Enthusiasmus und unendlichen Fleiß zu einer Schöpfung von überzeitlichem Wert geworden.

Sinnbild kämpferischer Kunstgestaltung

Am Beispiel der Wochenschau schilderte Dr. Goebbels, wie der Krieg der große Erzieher des deutschen Filmschaffens ge[illegible]en sei. Zu seinem Beginn sei das Publikum **in die Kinotheater geströmt, um in erster Linie die Wochenschau zu sehen. Sie habe in komprimierter Form das geschichtliche Geschehen der Zeit unserem Volke nahegebracht. In ihr sei alles das enthalten gewesen, was dem Spielfilm der** vergangenen Zeit manchmal gefehlt habe: männliche Haltung, realistische Schau, ungeschminkte Wiedergabe des Zeitgeschehens, filmische Verkörperung des soldatischen Heroismus unter Verzicht auf alles schwulstige Pathos. In den Zeiträumen, in denen sich die kriegerischen Ereignisse in Schlachten von blitzartiger Wucht entladen hätten, habe die Wochenschau fast eine Stunde Spieldauer gehabt. Die Anzahl ihrer Kopien allein für die reichsdeutschen Theater sei von 600 auf 1700 erhöht worden. Die deutsche Wochenschau, zusammengestellt aus den Filmberichten der Propagandakompanien müsse als Sinnbild kämpferischer Kunstgestaltung im Dienste des Volkes gelten, das der gesamten Filmarbeit Vorbild und Beispiel gewesen sei.

Als der nationalsozialistische Staat die Betreuung des künstlerischen Filmschaffens übernommen habe, sei ihm vorgehalten worden, er hemme damit seine künstlerische Entwicklung. Gerade das Gegenteil sei eingetreten. Die Neuordnung habe die einzelnen Filmfirmen, die bisher in überflüssigen und unfruchtbaren Konkurrenzkämpfen ihre Kraft verbraucht hätten, zum Wetteifern um die künstlerische Höchstleistung aufgerufen. Und daß diese überlegene Lenkung der Kräfte auch zu einer wirtschaftlichen Gesundung des Films geführt habe, werde durch die Tatsache erhärtet, daß der deutsche Film mit seinen 8250 Kinotheatern innerhalb der Reichsgrenzen sich heute selbst amortisiere und noch große Gewinne abwerfe.

Künder deutscher Lebensauffassung

Im Zeichen der politischen Neuordnung Europas erwüchsen dem deutschen Film aber auch bisher ungeahnte Exportmöglichkeiten. Sein Absatzgebiet werde in Zukunft unbegrenzt sein. Als Pionier der deutschen Sprache, als Künder deutscher Lebensauffassung und als beste Verkörperung der deutschen Kultur habe er die Aufgabe, das neue Reich zu repräsentieren.

Jetzt, wo es der Krieg notwendig mache, mit Menschen und Rohstoffen gewissenhaft hauszuhalten,, heiße es vor allem, nach einem gesunden, auf lange Zeit planenden Rhythmus zu arbeiten. Eine der überzeugendsten Lehren des Krieges für den Film sei die, daß der teuerste Film durchaus nicht auch der beste sein müsse. Wo es jetzt noch an der technischen Voraussetzung eines ausreichenden Atelierraumes fehle, würden moderne, mit den besten Mitteln der Filmtechnik ausgerüstete Neubauten den großzügigen Rahmen für die erweiterten Aufgaben der zukünftigen deutschen Filmarbeit schaffen. Der deutsche Film müsse sein besonderes Interesse der Nachwuchsfrage zuwenden. Maßstab der Auslese junger Filmkräfte sei die praktische Erprobung, Betätigung und Bewährung in der Filmarbeit selbst.

Die Pionierarbeit deutscher Erfinder habe der modernen Filmtechnik die Wege gewiesen. Es sei kennzeichnend für das Deutschland der vergangenen Epoche, daß man dem Ausland die Ausbeutung der Erfinderkraft dieser Männer überlassen habe. Heute sei die amerikanische Filmtechnik für die deutsche eine ernsthafte Konkurrenz. Das müsse für unsere Techniker und Ingenieure ein kräftiger Ansporn sein, den neuen künstlerischen Impulsen des Films durch die Vervollkommnung seiner technischen Mittel ihre volle Auswirkung zu ermöglichen. In der Entwicklung der Tontechnik könne der Film vom Rundfunk und seinen Erfahrungen noch viel lernen. Auch der Farbfilm, seine technische Vervollkommnung und seine dramaturgische Beherrschung suchten in Deutschland noch ihren Meister. Die Berufung eines Generalbeauftragten für die Filmtechnik sei erfolgt, um zu zeigen, welches Gewicht der Minister darauf lege, der wertvollen künstlerischen Leistung durch Schaffung neuer technischer Möglichkeiten die Wege zu ebnen.

Menschenführung, Technik und Organisation bereiteten sich so auf die Zukunftsaufgaben des deutschen Films vor. Er sei dazu berufen, einer der ersten Faktoren der deutschen Kulturarbeit zu werden Er habe die Welt des Flimmers verlassen, um in das wahre Leben hinauszutreten. Nach dem Tage des Sieges sei die weite Welt das Feld seiner Aufgaben.

Die treffenden Formulierungen des Reichsministers wurden häufig von spontanem Beifall begleitet. Am Schluß dankten die Filmschaffenden ihrem Schirmherrn mit stürmischem und anhaltendem Beifall. Mit der Führerehrung und den Nationalhymnen fand die Kriegstagung der Reichsfilmkammer ihren Abschluß.

Am Abend fand die Aufführung eines neuen deutschen Films der Ufa. vor den Teilnehmern der Tagung im Ufa-Palast am Zoo statt. Dieser Film wird demnächst in Berlin seine Uraufführung erleben.

Ein Querschnitt deutschen Film'chaffens

Als Ausklang der Kriegstagung der Reichsfilmkammer fand nach zweijährigem Zwischenraum am Sonntag im ganzen Reich wieder ein Filmvolkstag statt. Es kamen durchweg Spitzenfilme, über die die deutsche Filmproduktion ja in reichlicher Zahl verfügt, zur Aufführung. Den breiten Kreisen des deutschen Volkes wurde so ein Querschnitt durch das deutsche Filmschaffen der letzten Jahre gegeben, und die technische und künstlerische Leistungshöhe des deutschen Films kam wieder einmal in konzentrierter Zusammenfassung sichtbar zum Ausdruck. Für ein Eintrittsgeld von 10 Reichspfennigen wurde neben einem großen Spielfilm noch ein Kulturfilm und die neueste deutsche Wochenschau gezeigt. Der Erlös des Filmvolkstages kommt dem Kriegs-Winterhilfswerk zugute. Die Herstellerfirmen hatten ihre Filme, die Theaterbesitzer ihre Räume und das Personal seine Arbeitskraft dem guten Zweck zur Verfügung gestellt. In Berlin hatten sich eine Reihe von bekannten und beliebten Filmschauspielern und Filmschauspielerinnen in einigen Lichtspieltheatern eingefunden.

Die Norwegenreise des Reichsführers SS Himmler in Begleitung des Reichskommissars Terboven fand ihren Höhepunkt in dem Besuch des Landes nördlich des Polarkreises. Das Interesse des Reichsführers SS galt hier neben der selbstverständlichen Fürsorge für die Angehörigen der Waffen-SS und der deutschen Polizei in hohem Maße auch der norwegischen Bevölkerung und ihrer Arbeit in diesem schwierigen Gelände.

Wie der Geleitzug im Atlantik vernichtet wurde

Ein einziger Dampfer wurde absichtlich übriggelassen

Von Kriegsberichter Fritz Nonnenbruch.

PK. Am 12. Februar haben deutsche Kriegsschiffe einen englischen Geleitzug in atlantischen Gewässern völlig vernichtet. 14 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 82 000 BRT. haben wir versenkt. Wir fuhren zweimal an dem Geleitzug entlang. Was unsere Granaten beim ersten Passieren noch nicht vernichtet hatten, das versenkten wir nach der Kehrtwendung. Die zweite Vorbeifahrt vollendete das Vernichtungswerk restlos bis auf einen einzigen Dampfer, den wir absichtlich übrigließen.

Die englischen „Handelsschiffe" wollten uns offenbar den Beweis führen, daß sie bewaffnet waren. Sie beschossen uns mit ihrer Artillerie. Der gelbe Qualm ihrer einschlagenden Geschosse stieg oft in ziemlicher Nähe unserer Kriegsschiffe aus dem Wasser. Keinen Treffer erzielten die englischen Kanoniere. Die von Churchill seinerzeit befohlene allgemeine Bewaffnung der Handelsschiffe hat die Gefahren für diese nur erhöht Denn sie werden wie Kriegsschiffe behandelt.

Der große Schlag, den wir gegen die englische Schiffahrt führen konnten, spielte sich folgendermaßen ab:

Schon am Dienstag, dem 11. Februar, trafen wir auf einen englischen bewaffneten Handelsdampfer. Er hatte zu dem Geleitzuge gehört, den laufende U-Boot-Angriffe und Fernbomber westlich der portugiesischen Küste zersprengt hatten. Diesen Dampfer versenkten wir durch einige gutsitzende Salven. Die Stelle seines Unterganges war eine einzige von Apfelsinen bedeckte Fläche. Die schottische Besatzung des 1200 BRT. großen Dampfers nahmen wir an Bord, Dann setzten wir die Reise fort.

Drei winzig schwarze Schatten.

Im ersten Tageslicht des Mittwochs wurden drei winzig kleine schwarze Schatten ausgemacht. Dann wurden es fünf, dann sechs, acht und immer mehr. Schon waren die Dampfer mit bloßem Auge erkennbar. Man sah ihre Geschütze an Deck. Wir feuerten die erste Salve mittleren Kalibers. Eine Leuchtkugel ging auf dem getroffenen Dampfer hoch und wir stellten sofort das Feuer ein.

Von nun ging alles schnell. Von den übrigen „Handelsdampfern" wurde noch auf uns gefeuert. Jetzt nahmen sich unsere Schiffe die einzelnen feindlichen Dampfer aufs Korn. Wir hören die Explosionen, aber der Pulverdampf unserer Artillerie verdeckt die Sicht. Hinter uns liegen brennende Schiffe, teils schon halb unter Wasser. Irgendwo streckt noch eine gewaltige Ladebaum seine Arme gen Himmel. Ein Dampfer brach mitten auseinander. Bug und Heck ragten aus dem Wasser und sackten dann ab, sich aufeinander zubewegend.

Kaum zehn Minuten sind seit Beginn des Gefechts vergangen. Drei Schiffe sind schon versenkt, zwei weitere im Sinken. Unser Schiff erbebt, als nun auch die ersten Schüsse stärkeren Kalibers fallen. Es donnert und kracht. Das Sausen des Windes, das Brausen des Meeres und das Dröhnen unserer Maschinen verbinden sich mit dem Donnern der Geschütze. Pulverschwaden liegen über dem Wasser. Ein großer Dampfer dreht sich im Feuer um seine Achse, dann kentert er und treibt noch eine Weile kieloben. Dann überschäumt weißer Gischt alles.

Noch einmal am Geleitzug vorbei

Dort, wo ein anderer Dampfer eben gesunken ist, liegt noch eine Rauchfahne. Der erste Artillerieoffizier sagt: „Ich glaube der hat genug." Zielwechsel. Inzwischen sind wir am Ende des Geleitzuges angelangt. Wir wenden und fahren noch einmal am Geleitzug vorbei. Die feindlichen Schiffe, die beim ersten Angriff noch über Wasser blieben, sind jetzt für den sicheren Untergang gezeichnet. Immer noch fordern einige von ihnen durch nutzloses Schießen die völlige Vernichtung heraus. Auch in der Nähe unseres Schiffes schlagen noch ein paar feindliche Geschosse ein.

Ab und zu tritt eine kleine Feuerpause ein. Ein Dampfer ist versenkt und der nächste kommt an die Reihe. So wurden insgesamt 14 Schiffe mit 82 000 BRT. versenkt. Nur ein Schiff noch ist übrig. Da gibt der Befehlshaber unseren Schiffen den Befehl: Feuer einstellen! Dieses letzte feindliche Schiff soll sich am Rettungswerk beteiligen. Es soll die schiffbrüchig gewordenen Besatzungen aufnehmen. Es wird durch unseren Befehlshaber zu dieser Rettungstat aufgefordert.

*

100 Ueberlebende in Funchal eingetroffen

Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß meldet aus Funchal, der Hauptstadt Madeiras, die Ankunft von 100 geretteten englischen Seeleuten des von deutschen Ueberwasserstreitkräften im Atlantik vernichteten britischen Geleitzuges. Die Seeleute berichteten übereinstimmend, gesehen zu haben, wie ein einziges deutsches Kriegsschiff innerhalb einer halben Stunde mehrere Schiffe aus dem Geleitzuges heraus versenkte. Was aus den anderen Schiffen des Konvois geworden sei, vermögen die Geretteten nicht anzugeben, da sie nur einen Teilausschnitt des Angriffs mit eigenen Augen gesehen haben.

Die „New York Times" berichtet dazu aus London, daß die britische Admiralität trotz der Meldung aus Funchal zu den Geschehnissen noch keine Stellung genommen habe. Dadurch sei die britische Bevölkerung auf Nachrichten aus deutschen Quellen über diesen Angriff angewiesen.

Vor einem Jahr:

Ueberfall a

Ein „Dokument des br
der kl

Die Osloer Pres
und Bildreportagen an d
mark" im Jössingfjord, d
Jahr stattfand. Die Artikel
werden, heben besonders
Aktion und ihre politische

Im Leitartikel zur „
Tegn" unter anderem: „
im klaren sind, was politi
und für Norwegen so sc
schah. Der drastische und g
länder auf ein deutsches S
in furchtbarer und ungl
erstens, daß England, d
Freiheit und Neutralität
Augenblick zögerte, die Fr
und sogar äußerst freundl
eigenen Interessen dadur
die norwegische Regierung
nicht imstande sei oder nic
zu opfern, um diese Neutr
blick, wo sie englischerseit
bruar folgte der 9. April
gesagt.

Oliver

Bombastische Ruhmredere
die letzten schwer

Der schwere Schlag d
britische Geleitzugsystem
hafter Schock gewirkt.
schen U-Boote und Fernka
benangriffe der deutschen
besonders kriegswichtiger
der Bevölkerung der In
vor den zukünftigen Schl
Unbehagen über die Ent
Fernen Osten.

Diesen schweren Bel
halten versuchen die brit
Prahlereien über die
gegnen. Im Reigen dies
Minister Oliver Stuart
über die vergangenen und
ergangen, deren Stärke a
sich Mr. Stuart aus der
terbrechung der großen
englische Industrie- und
leiten, daß nun die Pro
und das Verhältnis der
Gunsten der RAF. wand

Gleichzeitig beklagt
über, daß die RAF. „an
müsse". Sie müsse die
rechterhalten, müsse den
Strecke vom Norden bis
Deutschen auf Sizilien in
produktion behindern un
bewachen. Deshalb müsse
größer sein als die deutsch
Flugzeuge, die hoch flieg
licher Erinnerung an die
ihren letzten Ueberfällen
einstecken mußte.

Wenn Oliver Stuart
tionen bevorstehen, und
größere Rolle zufallen w
mag er recht haben. De
bombastischen Schaumschl
tion nicht gelingen, die i
erwiesene Ueberlegenheit
die angesichts ihrer zahle
bedrohliche Gefahr der Ze
Gestützt auf den unvergle
und die unerreichte Güte
Luftwaffe England an a
sich dabei den Ort, die
vom Gegner vorschreiben

„Nieder mit d

Washingtoner Blätter
Bericht über eine Demo
Kapitol gegen die Bill
hilfegesetz trägt. Diese an
Senatflügel des Kapitols
denen geschrieben stand:
„Tötet die Bill 1776, ab
euch Roosevelt und Will
„Wir werden kämpfen,
der Bankiers zu verteidi
nannten Inschrift wurde
gezeigt.